Nr. 273 XXVII. Jahrgang

Sonntags 7. Oktober 1923

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher 13 8 20, 13 8 38, 13 8 37, 17 1 00. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2090. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen:
Die 34 mm breite Kolonelzeile kostet 90 Pf., die 78 mm breite Reklamezeile M. 3,—, mit Platzvorschrift M. 3,50. Für Stellen- oder Kleinlab 10 % Preisaufschlag. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Ermäßigung nach festgesetzten Sätzen. Briefgebühr 20 Pf. Angebote von auswärts und von unbekannten Bestellern nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unsern Tarifsätzen an.

Bezugspreise:
Monatlich bei freier Zustellung durch Boten M. 3,00, vierteljährlich M. 6,00.
Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. M. 3,00, vierteljährl. M. 6,00
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 3,15 „ „ 6,45
Postbezug im Ausland lt. Eintragung in den Postlisten.
Kreuzbandsendungen wöchentlich M. 1,20, nach dem Auslande M. 1,30
Einzelnummer wochentags 15 Pf., Sonntags (2. Ausgabe) 20 Pf.

## Der Eisenbahnerstreik in England

Von unserm Mitarbeiter

Rotterdam, 2. Oktober

Der scharfe Rückgang des Pfundkurses an der New-Yorker Börse, die Schwächung des englischen Schecklurses in Holland sind die beiden ersten Tatsachen, die von den führenden Londoner Zeitungen ins Treffen geführt werden, um die erregte öffentliche Meinung gegen die streikenden Eisenbahner und deren Leiter einzunehmen. Das Schwergewicht der gegen die Ausständigen gerichteten Angriffe liegt in der Formel: Englands Lage hat sich infolge des langen Krieges sehr verschlechtert; ungeheure Schuldenlasten im Innern, bedeutender Rückgang des Außenhandels, Verschlechterung der Valuta und der gesamten Arbeitsverhältnisse; jeder Ausstand ist ein weiterer Ruck auf der schiefen Ebene. Mit dem Eisenbahnerstreik wird, falls er sich hinauszieht, die Krisis ins Unerträgliche gesteigert.

Alle Parteien, mit Ausnahme der Arbeitspartei, stehen plötzlich geschlossen hinter der Regierung. Sie billigen alle Mittel, alle Maßnahmen, die Aussicht gewähren, die Streikenden, deren materielle Forderungen, wie es heißt, unerfüllbar sind, zu entmutigen und dem Schlachtrufe Thomas' Führers Thomas abtrünnig zu machen. Selbst erbitterte Gegner der Reformminister, polemisch gesinnte Unterhausmitglieder, die Lloyd George über Bord zu werfen suchen, haben ihre Tätigkeit im Sinne der Opposition eingestellt und Waffenstillstand geschlossen. Es wird aus London berichtet, daß sich die Stellung des Kabinetts, das vor den Lohntarifkämpfen ebenso hilflos steht wie vor der irischen Frage, infolge des Eisenbahnerstreiks gebessert habe. Diese Nachricht beruht darauf, daß die Altliberalen, die Cecil-Gruppe, nicht im entferntesten an die Durchführung eines Angriffes auf Lloyd George denken, unter dem Vorwande, daß „das Kabinett nicht rechtzeitig die Gefahr des Streiks beseitigt hätte." Im Gegenteil; die Zeitungen „Daily News" und „Manchester Guardian" nehmen für die Regierung Partei und fordern energisches Vorgehen. Man entnimmt den hier vorliegenden Berichten, daß der Regierung amtliche Kraftmittel, hauptsächlich die weitere Heranziehung der Soldaten und brauchbaren Heeresmaterials, bewilligt werden. Die Aktion der Streikenden mühte sich also, um wirklich durchzudringen, gegen die Mannschaften richten, die augenblicklich den Fernverkehr aufrechterhalten, in den Städten die Lebensmittelbeförderung besorgen.

Da zur Stunde aus dem Eisenbahnerstreik noch kein Verkehrsstreik geworden ist, so scheint es sehr fraglich, ob die Führer der Ausständigen einen tatsächlichen Erfolg, besser gesagt, einen Sieg über die Gegenmaßnahmen der Regierung erringen werden, der von der öffentlichen Meinung die vollste Unterstützung geliehen wird. Bis jetzt wächst das Notheer der Freiwilligen, die aushelfen sollen. Selbstverständlich bezweifelt der Engländer die Brauchbarkeit dieser Hilfskräfte, aber er setzt sich in den Kopf, daß der streikende Eisenbahnarbeiter nicht triumphieren dürfe. Die Eisenbahnbeamten nehmen, nach den Schilderungen englischer Provinzblätter, scharf Stellung gegen die Arbeiter und verrichten, ganz ähnlich, wie es in Deutschland geschah, Streckenarbeiten und sonstige untergeordnete Dienste. Da die Pioniermannschaften größtenteils noch in Truppenlagern beschäftigt sind, so konnte der Marschall Haig von diesen fähigen Leuten schnellen Gebrauch machen. Es ist — nach einer Meldung des „Manchester Guardian" — noch nicht vorgekommen, daß sich Soldaten mit Streikenden verbrüderten, sich den Befehlen widersetzten. Aus den Berichten erhält man den Eindruck, daß die Anstrengungen der Regierung, den Eisenbahnerstreik niederzuschlagen oder in seinem vollen Wirkungsausmaß zu beeinträchtigen, gelingen werden.

Allerdings sind die eingangs erwähnten Rückschläge — Valutasturz und Stocken des Handels — für die englische Wirtschaft schlimm genug. Ein Berichterstatter der „Financial News" beziffert den Schaden, der täglich durch den Eisenbahnerstreik verursacht wird, auf rund eine halbe Million Pfund Sterling. Er unterschiebt den Amerikanern die „unlautere" Absicht, sie würden aus der kritischen Lage Englands Nutzen ziehen. Ferner erwähnen die Zeitungen den schlechten Zustand in den großen Hafenplätzen, wo die Ueberseedampfer auf die Frachten, die infolge des Streiks nicht befördert werden, vorderhand vergeblich warten müssen. Da die Regierung sämtliche verfügbaren Verkehrsmittel in den Dienst der Lebensmittelversorgung gestellt hat, so erleiden die Kaufleute in den Textilindustrie-Distrikten einen Schaden, der, gleichfalls von „Financial News", auf 200 000 Pfund für den Tag geschätzt wird mit Rücksicht auf die gewaltigen Lieferungen, die nach den Dominions abgehen sollen. Auch der nach dem Handelsamte auf der ganzen Linie wiederaufzunehmende Handel mit Deutschland erleidet durch den Streik eine erhebliche Verzögerung. Ein Blatt schreibt: „Die englischen Eisenbahner leisten den deutschen Arbeitern keinen großen Dienst, wenn sie den Verkehr auf englischem Boden zerrütten. Sie verhindern dadurch gleichzeitig die Wiederaufnahme der Wirtschaftsbeziehungen zwischen England und Deutschland; sie erschweren den deutschen Fabriken die Aufnahme des Betriebes, denn in englischen Lagerhäusern liegen Rohmaterialien, die vom Innern des Landes an die See befördert werden sollen." Danach würde also der Streik auch nicht einmal den Interessen der internationalen Arbeiterschaft förderlich sein.

*

### Ende des Streiks?

Inzwischen ist die Meldung eingetroffen, daß der englische Eisenbahnerstreik beigelegt ist, nachdem noch die letzten Meldungen von einem Abbruch der Verhandlungen zu berichten wußten. Eine dieser Meldungen lautete: In London besteht die Hoffnung, daß die vom Transportarbeiterverband und andern Gewerkschaften gewählten elf Vermittler eine Verständigung erzielen werden. Wie eine Regierungserklärung besagt, habe sich der Eisenbahnverkehr bedeutend gebessert. Weitere Leute kehren zur Arbeit zurück. Die Lebensmittelverteilung wickelt sich täglich glatter ab. Bei der Londoner Metropolitanbahn funktioniere fast der gesamte Zugverkehr. Als Vorsichtsmaßregel gegen einen etwaigen Streik der Omnibusangestellten fordere das Eisenbahnministerium 2000 Freiwillige an.

Da außer der nackten Tatsache, daß der Streik beigelegt ist, bis jetzt noch nichts über diesen überraschenden Abbruch der großen Eisenbahnerbewegung bekanntgeworden ist, läßt sich nicht erkennen, wer nun eigentlich die Oberhand in dieser Angelegenheit behalten hat, die Regierung oder die Arbeiter. Nach den Ausführungen unsres Mitarbeiters jedoch, dem in Rotterdam bessere Quellen zur Verfügung stehen als uns hier, und nach der zuletzt wiedergegebenen Meldung, die von einer erheblichen Besserung der Streiklage zugunsten der Regierung zu berichten weiß, muß angenommen werden, daß Lloyd George wieder einmal Sieger geblieben ist. In einem ähnlichen Schluß kommt auch der „Vorwärts", der zu der Meldung über die Beilegung des englischen Eisenbahnerstreiks sagt: Es ist bis jetzt noch nicht erkenntlich geworden, ob und wie weit es der englischen Eisenbahnerschaft gelungen ist, ihre Forderungen durchzusetzen. Wenn man bedenkt, daß die englische Regierung von Tag zu Tag mehr Freiwillige heranziehen konnte, so daß die Aufnahme des Zugverkehrs in immer größerem Umfange erfolgte, so darf man kaum annehmen, daß es der Arbeiterschaft gelungen ist, wesentliche Vorteile in ihrem Kampfe gegen die kapitalistische Regierung zu erreichen.

### Drohender Aerztestreik in Berlin

* Berlin, 6. Oktober. Dem offiziellen Rettungswesen in Groß-Berlin droht durch das Verhalten der dort beschäftigten Aerzte Gefahr. Obschon der Verbandsausschuß für das Rettungswesen beschlossen hat, den noch durch Vertrag zu niedrigeren Sätzen verpflichteten Aerzten eine wesentliche Honorarerhöhung zu gewähren, drohen diese jetzt mit Streik, wenn nicht ihre hohen Forderungen zugestanden werden. Eine Gruppe von Aerzten bemüht sich auch, die im Rettungswesen tätigen Heilgehilfen zu einem Sympathiestreik zu veranlassen. Bis heute haben sich aber diese gegen die Wünsche der Aerzte ablehnend verhalten. Eine etwaige Stillegung des Rettungsstellenbetriebes würde für die Allgemeinheit eine außerordentliche Schädigung bedeuten.

*

### Arbeitsniederlegung in einem Spandauer Betrieb

+ Berlin, 6. Oktober. (Priv.-Tel.) Am vorigen Freitag sollte eine Betriebsversammlung bei Orenstein u. Koppel in Spandau stattfinden. Obgleich diese Versammlung verboten war, rückten die Arbeiter in geschlossenen Zügen an. Das Gebäude war aber durch Polizei und Reichswehrtruppen abgesperrt, so daß die Versammlung nicht abgehalten werden konnte. Infolgedessen haben heute morgen bei Orenstein u. Koppel die Heizer, Maschinenraumarbeiter, Werkzeugmacher, Stellmacher und Elektriker die Arbeit niedergelegt. Die Schmiede und Transportarbeiter werden wohl heute ebenfalls in den Streik treten.

*

### Ausstand bei einer Kleinbahn

× Halle a. S., 5. Oktober. Das Personal der Halle-Oetztädter Eisenbahn ist seit heute früh in den Ausstand getreten. Der Betrieb ruht vollständig. Es soll sich um Forderungen und Differenzen handeln, die der Zentralausschuß der Angestellten im Konzern Lenz u. Ko. mit der Hauptverwaltung Lenz u. Ko., Berlin, hat.

### Weitere Zunahme der Kohlenförderung

* Berlin, 6. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Die Kohlenförderung in den deutschen Revieren hat auch in der abgelaufenen Woche weiter zugenommen. Im Ruhr-Gebiet wurden am 12. im oberschlesischen Gebiet an 15 Prozent mehr Kohlen gefördert als in der Vorwoche.

*

### Die Kohlennot in Wien

× Wien, 5. Oktober. (Wien. Telegr.-Korr.-Bur.) Der Leiter des Kohlenamtes im Staatsamte für Handel, Ministerialrat Dr. Kloß, erklärte einem Vertreter des „Morgen", daß sich die Einläufe nordwestböhmischer Kohle trotz der Zusagen des tschecho-slowakischen Arbeitsministers nicht wesentlich gebessert hätten. Außerdem sei in den letzten Tagen die polnische Kohle fast gänzlich ausgeblieben, die oberschlesische nur in erschreckend geringen Mengen eingetroffen, so daß die städtischen Elektrizitätswerke sich neuerdings in schwierigster Lage befänden und in naher Zeit neue Einschränkungen notwendig sein würden.

### Der erste Jahrestag der Republik

T. Wien, 6. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Unterstaatssekretär für den Unterricht hat angeordnet, daß am 12. November in allen Schulen und Anstalten anläßlich der Wiederkehr des Tages der Verkündung der demokratischen Republik Gedenkfeiern abgehalten werden sollen.

### Die Antisemiten in Wien

× Wien, 5. Oktober. Die vom Antisemitenbund vormittags vor dem Rathause veranstaltete Kundgebung für die Ausweisung der Ostjuden verlief ohne nennenswerte Gegenkundgebungen und Zwischenfälle.

### Die trostlose Lage Polens

Die „Times" berichten aus Warschau, daß die politische und wirtschaftliche Lage in Polen trostlos ist. Der Landwirtschaftsminister und der Lebensmittelminister sind zurückgetreten, weil sie die Schwierigkeiten nicht zu überwinden vermögen. Seit dem Juli sind hier keine Lebensmittelsendungen aus Amerika mehr eingetroffen.

### Die Lebensmittelzufuhr

* Berlin, 6. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Der Lebensmittelankauf Deutschlands im Auslande war bis Sonnabend den 4. d. M. von den Alliierten nicht behindert worden. Auch die amerikanischen Lebensmitteltransporte für Deutschland treffen weiter ein. An amtlicher Berliner Stelle rechnet man damit, daß die von den Alliierten angedrohte Sperrung der Lebensmittelzufuhr überhaupt nicht eintritt, da Deutschland sich der Forderung der Entente unterworfen habe.

## Die Ratifikation des Friedens

Der „Temps" meldet, daß am 12. Oktober die erforderlichen drei Ratifikationen der alliierten Großmächte vollzogen sein werden und daß dann der Rat des Völkerbundes werde zusammentreten können. Er habe nämlich in einer Anzahl wichtiger Fragen sofort Entscheidung zu treffen. „Intransigeant" bemerkt, man glaube, daß der Rat des Völkerbundes nicht, wie Clemenceau in seinem Briefe an Oberst House gewünscht hat, im Monat November, sondern erst zu Beginn des kommenden Jahres zusammentreten könne.

* Genf, 6. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Der „Temps" meldet, Im Senat sind keine Anträge zum Friedensvertrag eingegangen. Die Ratifikation im Senat wird in wenigen Sitzungen vollzogen sein. Acht Tage nach der Ratifikation, sofern keine neuen Hindernisse eintreten, beginnt der Abtransport der deutschen Gefangenen.

* Rotterdam, 6. Oktober. Aus Pariser diplomatischen Kreisen verlautet, daß die Ratifizierung des Friedensvertrages durch Japan nur noch eine Frage von Tagen ist.

*

### Zur Friedensabstimmung in Frankreich

* Genf, 6. Oktober. Die Zahl der Abgeordneten, die in der französischen Kammer offiziell gegen den Friedensvertrag gestimmt haben, nämlich 53, ist wider Erwarten gering. Man hatte vermutet, daß die Sozialisten entsprechend der Anweisung ihres Kongresses sämtlich mit „Nein" stimmen würden. Aber die Gemäßigten unter ihnen haben sich an diese Vorschrift nicht gehalten und den mittleren Weg der Stimmenthaltung gewählt. Die Zahl der Stimmenthaltungen beträgt 78, so daß im ganzen 126 Abgeordnete dem Friedensvertrag nicht zugestimmt haben. Der Friedensvertrag geht jetzt an den Senat. Inzwischen wird sich die Kammer vermutlich mit den vier Abänderungsvorschlägen zum Friedensvertrag beschäftigen, deren wichtigster der mehrfach erwähnte Vorschlag Lefèvre auf vollständige Entwaffnung Deutschlands ist. Der Kampf um diesen Antrag wird heiß werden und Anlaß zu neuem Sturm geben. Die Gegner Clemenceaus haben die Hoffnung, ihn im letzten Augenblick vor den Wahlen zu stürzen, nicht aufgegeben. Auch geht jetzt wieder einmal das Gerücht (!), daß der 78jährige, körperlich jetzt fast zusammengebrochene Mann die Absicht habe, freiwillig zurückzutreten.

*

### Die vom Völkerbund Entrechteten

* Rotterdam, 6. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) „Times" melden aus Paris: Die Völkerbundsverträge gehen im Januar den alliierten Parlamenten zu. Der Eintritt in den Völkerbund ist allen europäischen Staaten zugestanden worden, mit vorläufiger Ausschließung Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns und Sowjet-Rußlands.

*

### Die Französierung des Elsaß

* Karlsruhe, 6. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Meldung der „Hamburger Neuesten Ztg." hatten bis 1. Oktober insgesamt 225 000 deutsche Personen das frühere Reichsland verlassen. Derselben Stelle zufolge sollen die im Elsaß stehenden Denkmäler der deutschen Herrschaft eingeschmolzen und der Erlös den Schadensersatzforderungen angerechnet werden.

*

### Der Abtransport aus Frankreich

* Genf, 6. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die französischen Ostbahnen haben nach Anordnung des Ministeriums vom 20. Oktober an täglich 200 Waggons zur Heimschaffung der deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen zu stellen. Der Lyoner „Progrès" schreibt: Die Heimschaffung der deutschen Kriegsgefangenen hänge unmittelbar mit der Erledigung der Forderung der Alliierten wegen des Balticums zusammen.

*

### Klauseln zum Friedensvertrag

× Amsterdam, 6. Oktober. Dem „Maandags Ochtendblad" wird aus New-York gemeldet: Man erwarte allgemein, daß der Friedensvertrag mit folgenden Einschränkungen angenommen werden wird:

1. Ausdrückliche Bestätigung der Monroe-Lehre.
2. Der Kongreß muß das Recht haben, darüber zu entscheiden, ob die Truppen der Vereinigten Staaten in Europa gebraucht werden dürfen.
3. Der Völkerbund darf nicht das Recht haben, sich in rein innere Angelegenheiten der Vereinigten Staaten einzumischen.

*

### Eine Besserung im Befinden Wilsons

Das Pressebureau Radio meldet aus Annapolis vom 4., daß Wilsons Zustand günstiger geworden ist.

*

### Der Mandatar Armeniens?

Der „Matin" meldet aus Washington, das Staatsdepartement habe dem Senat einen Bericht über die Lage in Armenien unterbreitet und die Entsendung von etwa 20 000 Mann Truppen verlangt. Der Bericht des Obersten Haskell, der dem Vorschlag beigefügt sei, stelle fest, daß die Armenier nur 10 000 Mann schlecht bewaffnete Truppen hätten und daß die Lage beängstigend sei.

## Einer wie der andere

In den rechtsstehenden Berliner Blättern veröffentlichte Ludendorff kürzlich am Geburtstage Hindenburgs einen Artikel zur Verteidigung des Offizierkorps gegen Noske, der den Beruf des Offiziers seines „ethischen" Gehalts entkleiden wolle, um ihn durch andre, materielle Mittel an die Republik zu binden. Ludendorff nimmt für die in den Dienst der Republik übergetretenen Offiziere rein ethische Motive für ihre dem Vaterland gewidmeten Dienste in Anspruch und sucht sie dadurch über ihre übrigen Mitmenschen als staatserhaltende Kräfte herauszuheben. Wir sind der Ansicht, daß die Beweggründe der aktiv gebliebenen Offiziere für ihren Dienst nicht edler und nicht unedler sind als die tausend andrer Beamten, die zur Erhaltung ihrer Existenz unter der Republik in ihrem Amte weiterarbeiten und hierbei zwar unmittelbarer im Dienste des Vaterlandes tätig sind, aber keineswegs positiver als die Millionen Nichtbeamter. Wir wollen hier auch nicht näher auf dieses anmaßende Schriftstück eingehen, sondern erwähnen es nur, weil es zu einer Gleichstellung herausfordert mit einem andern Erzeugnis eines typischen Vertreters des alten Militarismus, mit den bei A. F. Kühler in Leipzig erschienenen Erinnerungen Alfreds v. Tirpitz. Auf beiden Seiten, das eine Mal in einem eine Spalte langen Zeitungsartikel, das andre Mal in einem über 500 Seiten starken Buch finden wir einen ganz bestimmten Typus des Offiziers, der alles Heil der Welt nur von der eigenen wahnsinnig überschätzten Kaste kommen sieht, der vom Vaterland spricht wie von einem Alleinbesitz eben dieser Kaste, der für alle außerhalb von ihr Stehenden keinerlei Verständnis zeigt und selbst jetzt nach Blut und Niederlage, nach einem vollkommenen Zusammenbruch des auf ihr aufgebauten Systems noch nichts gelernt hat noch nichts bemerkt von einem neuen Geist.

Unverkennbar ist dies bei Tirpitz der Fall. Die Standesvorurteile des Offiziers, die gemachte Beutseligkeit und vor allem die Ueberzeugung von der eigenen Unfehlbarkeit leuchten fast aus jeder Zeile seines Buches. Schon auf den ersten Seiten verrät er seinen ganzen Herrenstandpunkt bei einem Vergleich zwischen Offizieren, die nach 1864 aus der Handelsmarine übernommen worden waren, und solchen, die eine Erziehung als Seekadett genossen hatten. Er schreibt: „Sie (die Kauffahrteioffiziere) wurden aber von den Mannschaften oft nicht als Autorität anerkannt, während der Offizier aus dem Kadetteninstitut, trotzdem er in gewissem Sinne mehr Kamerad zum gemeinen Mann war, immer zugleich auch Herr blieb. Der Grundsatz Washingtons, nur Gentlemen zu Offizieren zu nehmen, zeigte auch bei uns seine Richtigkeit. Nur Tapferkeit vor dem Feind gibt einen Ausgleich für gute Erziehung." Man muß als Reserve-Offizier im Feld gewesen sein, um alles herauszulesen, was zwischen diesen Zeilen steht.

Tirpitz selbst, der doch gewiß der Ueberzeugung ist, ein vollendeter Gentleman zu sein, läßt allerdings in seinen Erinnerungen eine hervorstechende Eigenschaft dieser Menschengattung, die an keinen Stand gebunden ist, vermissen, nämlich die vornehme Zurückhaltung, die Zurückstellung der eigenen Person hinter den darzustellenden Gegenstand. Auch bei Erinnerungen, wenigstens bei Erinnerungen von Durchschnittsmenschen wie Tirpitz, sind die Erinnerungen an Andre die Hauptsache und nicht die Person des Schreibenden. Hier aber liest man nur von einem, der sich selbst bewundert. Man liest von der Entstehung und dem Ausbau der Flotte, die ihre besten Einrichtungen Tirpitz zu verdanken habe und die noch weit besser daran gewesen wäre, wenn der Widerstand seiner Gegner und die Unvernunft des Reichstags nicht gewesen wäre. Man liest aber auch, wie er während des Krieges alles vorausgesehen hat, wie er aber unterlag gegen die Hydra der obersten Beamten und Schranzen, die ihn nicht zum Herzen seines obersten Kriegsherrn gelangen ließen. Mitunter klingt es zwischen den Zeilen, als hätte er selbst gern die Hydra ersetzt und wäre gern der Kopf des Volkes geworden an Stelle des schwachen Kaisers, wenn er sich nur oben hätte durchsetzen können. So aber blieb das arme Deutschland „ein mächtiger, gewaltiger Bau und nur eine Hydra obendrauf".

Er selbst aber blieb, trotz aller Erkenntnis, wie schlecht es um unsre Sache schon Ende 1914 stand, im tiefsten Innern seines Herzens unentwegt der alte Imperialist, als den ihn alle Welt kannte, der Antwerpen gern und Flandern, „die einzigen Kompensationen für alle sonstigen Verluste in der Welt", annektiert hätte und vor allem die eine Sehnsucht hegte, daß sein Werk durch einen gewaltigen Seesieg über England gekrönt werde, über das England, für das er wie Bismarck empfand, der 1857 an Gerlach schrieb: „Ich habe, was das Ausland anbelangt, in meinem Leben nur für England und seine Bewohner Sympathie gehabt und bin stundenweise noch nicht frei davon. Aber die Leute wollen sich ja nicht lieben lassen."

Dieses England, zu dem er schon von Kindheit an ehrfurchtsvoll aufschaute und das er später als Offizier wegen seiner Flotte beneidete und bewunderte, wollte er durch seine Flottenpolitik für Deutschland gewinnen, nicht: von uns abstoßen, wie er es tatsächlich tat. Dies Liebeswerben war allerdings so junkerlich und derb, wie das des Ochs von Lerchenau, dem es auch nicht darauf ankam, durch offene oder versteckte Drohung zu seinem Zweck zu gelangen.

In seinem Buche kommt Tirpitz auf das Thema des Flottenbaues und seines Einflusses auf das Verhältnis zu England über eine der letzten Kundgebungen Bismarcks, der 1898, zu einer Zeit, da wir noch keine Flotte besaßen, sagte, er bedauere, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und England nicht besser seien, als sie eben sind. Bedauerlicherweise wisse er kein Mittel dagegen, da das einzige ihm bekannte, das darin bestehe, daß wir unsrer deutschen Industrie einen Rann anlegten, nicht gut verwendbar sei. An diese Bemerkung knüpft Tirpitz an und sagt: „Ohne auf den Stand eines armen Ackerbaulandes zurückzusinken, konnten wir England nicht zum Freund und Gönner gewinnen. Aber ein Mittel zu wesentlicher Verbesserung der Beziehungen bestand in der Schaffung einer deutschen Flotte, welche den Angriff auf den deutschen Handel für England zu einem gewagteren Gedanken machte.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19191007/1